SIWF ISFM FMH

**An alle Leiterinnen und Leiter der
von der FMH anerkannten Weiterbildungs-
stätten (inkl. Arztpraxen)**

Bern, 10. Juni 2010 MG/CH/pb
WB-Stätten/Newsletter/2010/Newsletter Juni 2010_d.doc

SIWF-Newsletter 01/2010
Infos aus dem Schweizerischen Institut für ärztliche Weiter- und Fortbildung SIWF

Sehr geehrte Damen und Herren

Heute wende ich mich zum letzten Mal mit einem SIWF-Newsletter an Sie. Denn ich will Ihnen für die gute Zusammenarbeit danken und Sie über die folgenden Themen informieren:
- Weiterbildungsprogramm Allgemeine Innere Medizin
- Logbuch
- Arbeitsplatz-basiertes Assessment (AbA)
- Qualitätssicherung
- Finanzierung der Weiterbildung
- Zulassung von Nicht-EU-Ärztinnen und -ärzten zur Facharztprüfung

Weiterbildungsprogramm Allgemeine Innere Medizin
Am 26. Mai 2010 hat der Vorstand SIWF die definitive Version des neuen Weiterbildungsprogramms Allgemeine Innere Medizin verabschiedet, welches von der Schweizerischen Gesellschaft für Innere Medizin (SGIM) und der Schweizerischen Gesellschaft für Allgemeinmedizin (SGAM) gemeinsam getragenen wird. Das Weiterbildungsprogramm umfasst je ein Curriculum für den «Hausarzt» und den «Spitalinternisten». Es baut auf den Lernzielen des Medizinstudiums bzw. dem Lernzielkatalog der Schweizerischen Medizinischen Interfakultätskommission (SCLO 2008) auf und ist in ein dreijähriges Basismodul sowie die beiden zweijährigen Aufbaumodule gegliedert. Die Lernziele für das Basis- und die zwei Aufbaumodule werden in drei Anhängen detailliert aufgeführt. Aufgrund dieser Lernzielkataloge können die Leiterinnen und Leiter der Weiterbildungsstätten für Innere Medizin sowie die meisten anderen klinischen Fachdisziplinen ihre Weiterbildungskonzepte für Hausärzte und Spitalinternisten erstellen.

Logbuch
Dank der Einführung des Logbuchs wird die Weiterbildung in allen Fachgebieten (Link zur Website des SIWF) besser strukturiert. So können die Assistenzärztinnen und -ärzte ihr individuelles Weiterbildungscurriculum zielgerichtet gestalten. Und die Leiterinnen und Leiter der Weiterbildungsstätten können bei den regelmässigen Gesprächen zum Stand der Weiterbildung darauf zurückgreifen.

Das Logbuch umfasst persönliche Notizen, Aufzeichnungen über absolvierte Arbeitsplatz-basierte Assessments, eine Liste der vermittelten Lerninhalte, eine von den Inhabern geführte Liste der Interventionen bzw. Operationen sowie das FMH-Zeugnis. Ende Mai steht das Log-

buch den Assistenzärztinnen und -ärzten in 12 Fachgebieten zur Verfügung. Für das Weiterbildungsprogramm Chirurgie wird zurzeit eine elektronische Version erarbeitet.

Arbeitsplatz-basiertes Assessment (AbA)
Das AbA unterstützt die Weiterbilder bei der Supervision der Assistenzärztinnen und -ärzte und fördert die Kommunikation.[1] Dabei beobachten die Weiterbilder (Oberärzte, Leitende Ärzte, Chefärzte) die Assistenzärztinnen und -ärzte während ca. 15 Minuten bei ihrer Arbeit mit dem bzw. am Patienten (u. a. Anamnese, Aufklärungsgespräch, diagnostische und therapeutische Interventionen). Anschliessend geben sie ihnen eine Rückmeldung (Dauer ca. 5 Minuten).

Das AbA orientiert sowohl die Assistenzärztinnen und -ärzte als auch die Weiterbilder über den Stand der erworbenen Kompetenzen. Aufgrund der guten Erfahrungen in der Schweiz und im Ausland (Holland und Grossbritannien) hat der Vorstand des SIWF die schweizweite Einführung des AbA beschlossen. Es ist vorgesehen, das AbA im Laufe der nächsten zwei Jahre an rund 70% der Weiterbildungsstätten für Chirurgie, Innere Medizin und Psychiatrie & Psychotherapie einzuführen.

Zurzeit werden unter der Leitung des Instituts für Medizinische Lehre (IML) der Universität Bern gemeinsam mit den Fachgesellschaften Schulungsunterlagen und Vorgehensweisen erarbeitet, welche auf den Vorgaben des Pilotprojektes basieren. Auf dieser Grundlage werden die ärztlichen Mitarbeitenden der Weiterbildungsstätten auf die lokale Umsetzung vorbereitet. Die Wahl fiel u. a. auf die Innere Medizin, da in diesem kompetenzorientierten modularen Weiterbildungsprogramm während der gesamten Weiterbildungszeit viermal jährlich ein AbA verlangt wird. Durch das Curriculum Hausarzt wird die Mehrzahl der Weiterbildungsstätten der klinischen Fächer involviert.

Qualitätssicherung
Das SIWF setzt sich im Auftrag des Eidgenössischen Departements des Innern (EDI) für eine korrekte Umsetzung der Weiterbildung ein. Die Qualität der Weiterbildung wird dabei mittels der jährlichen Umfrage «Beurteilung der Weiterbildung aus Sicht der Assistenzärztinnen und -ärzte» und der Visitationen überprüft (Art. 8 Abs. 4, 42 und 43 WBO). Seit dem 1. Mai 2009 kommt das revidierte Verfahren für die Visitationen zum Einsatz – zur Zufriedenheit der Visitierenden und der visitierten Institutionen.

Visitationen werden in folgenden Fällen eingeleitet:
- 12 bis 24 Monate nach dem Wechsel der Leitung der Weiterbildungsstätten,
- bei ungenügendem Resultat oder
- wenn der Rücklauf der Umfrage zweimal ausbleibt.

2010 findet die Umfrage bei den Assistenzärztinnen und -ärzten in den Monaten August und September statt. Die Resultate werden Ihnen im Dezember passwortgeschützt über das Internet zur Verfügung stehen.

Finanzierung der Weiterbildung
Die Finanzierung der ärztlichen Weiterbildung wird durch die bundesrätliche Verordnung über die Kostenermittlung und die Leistungserfassung durch Spitäler und Pflegeheime in der Krankenversicherung (VKL) vom 22. Oktober 2008 gefährdet, weil die Spitäler die Kosten der Weiterbildung ohne nachvollziehbare Begründung nicht mehr in Rechnung stellen dürfen.

[1] Die Durchführbarkeit und die Akzeptanz des AbA wurde während einer dreijährigen Pilotphase an 24 Pilotkliniken untersucht. Vgl. Montagne St. Jucker-Kupper P. Berendonk Ch. Rogausch A. Beyeler C. Giger M. Drei Jahre Erfahrung mit Arbeitsplatzbasiertem Assessment (Mini-CEX und DOPS) in der ärztlichen Weiterbildung; Schweizerische Ärztezeitung 2010;91: 109-111

Schon 2008 wandte sich die damalige KWFB gegen diese mit dem Medizinalberufegesetz (MedBG) nicht kompatible Definition des Begriffs «universitäre Lehre».[2] Durch die per 2012 geplante Einführung der Fallkostenpauschalen (DRG) werden mögliche Folgen der VKL verstärkt.

Das SIWF liess eine Studie zur Finanzierung der Weiterbildung in verschiedenen Gesundheitssystemen erstellen, in welcher für die Schweiz eine Pool-Lösung aufgezeigt wird.[3] Nach ersten Diskussionen mit dem Präsidium der Gesundheitsdirektorenkonferenz (GDK) wurde die Thematik vom Dialog «Nationale Gesundheitspolitik» (EDI – GDK) aufgenommen. Weitere Diskussionen sollen erst im Herbst 2010 im Rahmen einer neu zu gründenden Plattform unter Führung des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) erfolgen. Mit konkreten Resultaten ist frühestens im Frühjahr 2011 zu rechnen.

Zulassung von Nicht-EU-Ärztinnen und -ärzten zur Facharztprüfung
Seit dem 1. Januar 2010 wird zur Facharztprüfung nur noch zugelassen, wer über ein eidgenössisches oder anerkanntes ausländisches Arztdiplom verfügt. Ärztinnen und Ärzte, welche sich seit mindestens fünf Jahren in der Schweiz weiterbilden und kurz vor der Facharztprüfung stehen, können dieses Jahr ausnahmsweise den dritten Teil der aktuellen Schlussprüfung für Ärzte absolvieren und auf diese Weise das eidgenössische Arztdiplom erwerben. Wer auf diesem für «Notfälle» vorgesehenen Weg das eidgenössische Arztdiplom erwerben möchte, muss sich unverzüglich beim BAG, Sektion Ausbildung Gesundheitsberufe, Fürsprecher Hanspeter Neuhaus, melden. Wir bitten Sie, diese Information allfällig betroffenen Assistenzärztinnen und -ärzten weiterzuleiten.

Ich danke Ihnen für das mir geschenkte Vertrauen und Ihren Einsatz für die ärztliche Weiterbildung. Für Fragen und die weitere Zusammenarbeit darf ich Sie an die Geschäftsleitung SIWF unter dem Vorsitz meines Nachfolgers im Amt, Dr. med. Werner Bauer, verweisen.

Ich wünsche Ihnen und ihm eine gute Zusammenarbeit sowie Kraft und Freude zum weiteren Einsatz für eine effiziente und qualitativ hoch stehende ärztliche Weiterbildung.

Freundliche Grüsse
FMH
Schweizerisches Institut für ärztliche Weiter- und Fortbildung SIWF

Dr. med. Max Giger
Past-President

Kopien an:
- Ärztliche Direktionen der fünf Universitätsspitäler, des EOC Tessin, Stadtspital Triemli der Kantonsspitäler St. Gallen, Luzern, Winterthur, Aarau, Fribourg, Graubünden

[2] Giger M. Bundesrätliche Verordnung gefährdet ärztlichen Nachwuchs; Schweizerische Ärztezeitung 2008;89: 46 1981

[3] Finanzierung der ärztlichen Weiterbildung aus ökonomischer Sicht: Kurzstudie, Dr. Harry Telser und Dr. Karoline Leukert, 19. August 2009